Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 27 (1913)

Heft: 2

Artikel: Eine Ahnentafel des Berner Schultheissen Rudolf von Erlach

Autor: Türler, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

de la famille Muret. Jean-François, fils de Louis, habitant Morges, fut reçu bourgeois de cette ville le 27 avril 1640. C'est d'un de ses arrières petits-fils: Jean-Louis Muret, dont nous voulons parler ici.

Jean-Louis Muret, né à Morges le 7 avril 1715, était fils de Pierre-Philibert, du Conseil des 24 à Morges et de Jeanne-Elisabeth Durand, d'une famille de réfugiés français. Il étudia la théologie à l'Académie de Lausanne et fut consacré en 1740. Après avoir été suffragant à l'église française de Berne, à Orbe, à Grandson et à Corsier, il devint, en 1747, diacre à Vevey et dix ans plus tard, premier pasteur de cette ville. Il fut à trois reprises doyen de la Classe de Lausanne et Vevey. Il mourut dans cette dernière ville en 1796 [1].

Le doyen Muret fut non seulement un pasteur de mérite, mais aussi un économiste distingué. Toute sa vie fut consacrée à éclairer ses concitoyens et à les instruire des meilleurs moyens d'augmenter leur prospérité. Il a inséré plusieurs *mémoires* dans le recueil de le Société économique de Berne, tels que: *Lettres sur le perfectionnement de l'agriculture* et son célèbre *Mémoire sur l'état de la population dans le Pays de Vaud,* etc. Il avait aussi rédigé des tables pour un mode de constitution de rentes viagères, imaginé par lui; elles lui valurent toute l'approbation de Buffon. Il avait recueilli un glossaire du patois vaudois, qu'il envoya à Court de Gébelin.

L'ex-libris du doyen Muret porte les armoiries de cette famille posées sur une sorte de cartouche Régence, surmonté d'une couronne à 7 perles au-dessus de laquelle flotte une banderolle portant la devise: BONA CONSCIENTIA MVRVS. Les armes Muret portent: coupé au 1er d'azur au lion issant d'argent [2], au 2e d'argent maconné de sable. Sur notre ex-libris on voit le dessus du mur en perspective. Cette pièce qui est très rare, est fort recherchée des collectionneurs.

D.

Eine Ahnentafel des Berner Schultheissen Rudolf von Erlach.

Von Prof. Dr. H. Türler.

Die Stadtbibliothek Bern besitzt in dem sogenannten Spiezer Schilling die prächtig illustrierte, von Diebold Schilling geschriebene und überarbeitete Berner Chronik des Conrad Justinger und dessen Fortsetzung bis 1465, welche der Berner Schultheiss Rudolf von Erlach in den Jahren 1484 und 85 für sich anfertigen liess [3]. Die Chronik gelangte offenbar durch den Sohn des ersten Eigentümers, Hans von Erlach, der von seinem Vetter, Ludwig von Erlach, Spiez

[1] Voir: 1o Albert de Montet, Dictionnaire biographique des Genevois et des Vaudois. Tome II. Lausanne, Bridel, édit. 1878. — 2o Nouvelle biographie générale publiée par MM. Firmin Didot, frères, sous la direction de M. le Dr Hœfer, Paris. — 3o Le Conservateur suisse, T. VI.

[2] L'armorial manuscrit Gatschet porte un lion d'or.

[3] G. Tobler, Die Berner Chronik des Diebold Schilling, II, 329; Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern, S. 3, Mss. Hist. Helv. I, 16.

erbte, in dieses Schloss und verblieb dort bis zur Versteigerung der Spiezer Bibliothek im Jahre 1875, als Grossrat Friedr. Bürki den Band erwarb. Die Erben des letztern schenkten ihn 1883 der Stadtbibliothek.

Mehrere der vorzüglich ausgeführten Bilder des Buches[1] dienen zur Verherrlichung des Hauses von Erlach, so speziell die Darstellung des Gefechts am Donnerbühl und der Schlacht bei Laupen. Der Besteller selbst mit seiner Familie ist auf zwei Blättern repräsentiert: links kniet Ritter Rudolf mit seinen zwei Knaben und rechts die Gemahlin Barbara von Praroman mit vier Mädchen. Die Wappenschilder von Erlach und von Praroman, welche das Ehepaar in Händen hält, sichern diese Identifizierung der Personen[2]. Dem Stifterbilde geht die Wappentafel voran, welche wir hier wiedergeben (Fig. 44). Sie zeigt in der Mitte das Wappen von Erlach und ist in den vier Ecken von vier andern Wappen umgeben, welche als Frauenwappen der Vorfahren des Ritters Rudolf zu erkennen sind. Diese vier Wappen sind: unten (heraldisch) links in Rot ein weisser Schrägbalken, belegt mit drei roten Lindenblättern, Helmzierde: wachsender Mann, belegt mit dem Wappenbild; unten rechts in Silber ein schwarzer Löwe mit roter Zunge, Helmzierde: wachsender Löwe mit Rückenkamm; links oben in Rot ein weisses Fabeltier (goldbewehrter Greif), Helmzierde: wachsender Greif; rechts oben in Gold grünes Vierblatt, Helmzierde: Flug mit dem Wappenbild.

Der Stammbaum der Familie von Erlach, der in ununterbrochener Reihenfolge bis auf den Ritter Ulrich, den Kastellan von Erlach von 1280—1303, reicht, weist die drei ersten Wappen ohne weiters als diejenigen der Mutter, der Grossmutter und der Urgrossmutter des Ritters Rudolf aus, nämlich

1. der Adelheid Haller von Courtelary, Gemahlin des Ratsherrn Petermann von Erlach, Tochter des Junkers Ulrich Haller von Courtelary und der Afra von Lugney[3];

2. der Margret von Grasburg, Tochter des Ratsherrn Gerhard von Grasburg, Gemahlin des Junkers Johannes von Erlach, Herrn zu Reichenbach;

3. der Anna von Oltingen aus dem kiburgischen Ministerialengeschlecht dieses Namens, Gemahlin des Junkers Ulrich von Erlach, der bis 1360 Kirchherr zu Jegistorf gewesen und dann weltlich geworden war.

Das vierte Wappen, das den erhaltenen Siegeln zufolge dem freiherrlichen Geschlechte von Utzingen eignete, muss der Stellung nach unbedingt die Urgrossmutter bezeichen, also die Gemahlin des Junkers Burkhart von Erlach, des zweiten Sohnes des Stammvaters, des Kastellans Ulrich. Mit dieser letztern Angabe stehen die neueren Genealogien[4] der Familie im Widerspruch.

---

[1] Vgl. die vortreffliche Beschreibung des Bandes von J. Zemp in seinem Werke: „Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen", S. 49—59.

[2] S. die Reproduktion in: „Bern im 15. Jahrhundert" von Ed. v. Rodt, S. 60/61.

[3] Vgl. auch die in den Archives héraldiques Suisses von 1906 reproduzierte Ahnenprobe, wo indessen der Name Lugney nicht verstanden ist.

[4] K. L. Stettler, Mss. H. H. XIV, 63, und M. v. Stürler, Mss. H. H. III, 62, in der Stadtbibliothek Bern.

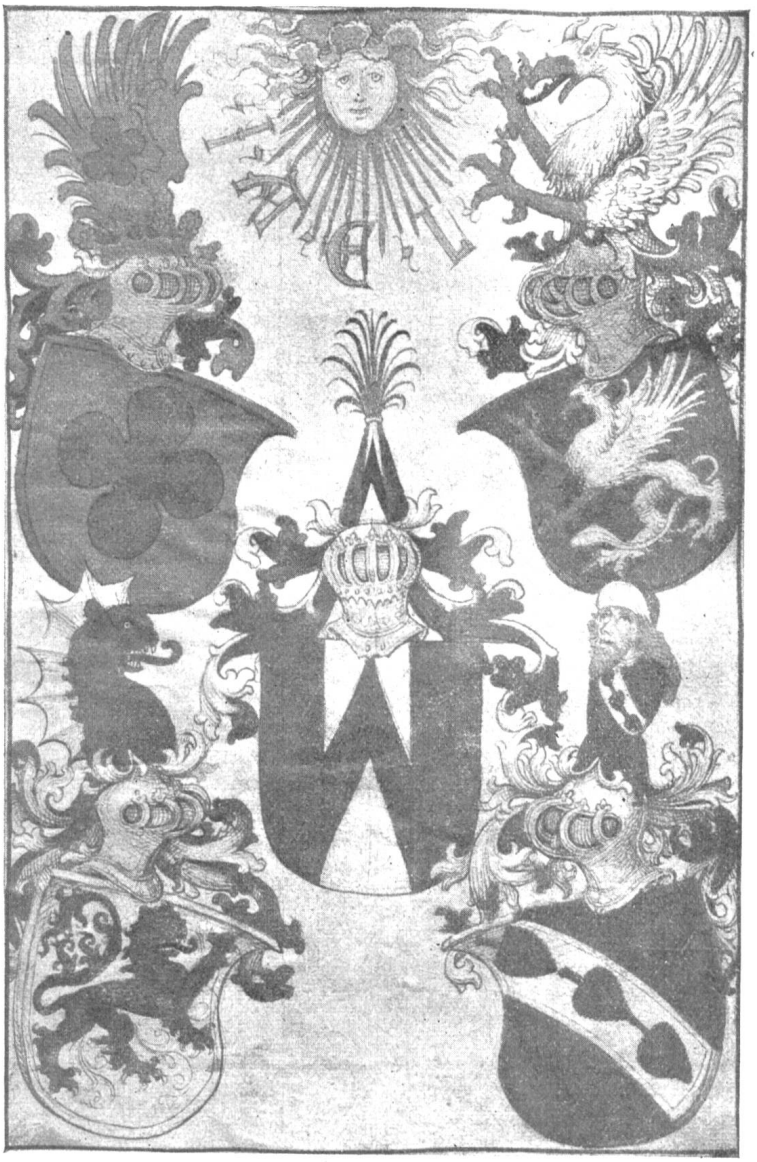

Fig. 44
Ahnentafel des Schultheissen Rudolf von Erlach von 1484/85.

Die Buchstaben I. A. E. L. der Devise unter der Sonne oben im Bilde sind vermutlich die Worte: in alto est lux, in der Höhe ist das Licht, aufzulösen.

Untersuchen wir zunächst die durch Urkunden beglaubigten Nachrichten über Junker Burkhart und seine Familie. Zum ersten Male tritt Burkhart handelnd auf in einer Urkunde vom November 1303[1], durch welche seine Schwester Greda vor ihrer Aufnahme in das Kloster Fraubrunnen und nach Empfang von 80 Pfunden auf ihr väterliches und mütterliches Erbe verzichtete. 1316 verkauft er seine Hälfte an Mühle, Stampfe, Herrenhaus (gesesse), Garten

[1] Alle nachgenannten Urkunden sind abgedruckt in den Fontes Rerum Bernensium, Bände 4—9.

und Weiher zu Reichenbach an seinen Bruder, den Ritter Rudolf, mit dem er in einem zweiten Stücke die väterliche Gült teilt. Seine Vermählung mit Adelheid von Krauchtal, Tochter des Ratsherrn Petermann von Krauchtal und der Gisela Buweli, fällt ins Jahr 1321. Der Ehevertrag, der noch im Familienarchiv von Erlach aufbewahrt wird und vom 25. November datiert ist, sicherte die Hälfte des Herrenhauses (mit den Herrschaftsrechten) zu Jegistorf dem Junker Burkhart zu. Adelheid starb schon kurz vor dem 21. März 1336, indem sie drei Kinder, Ulrich, Burkhart und Peter hinterliess. Die beiden letztern müssen sehr jung gestorben sein, denn später ist nur noch Ulrich als Sohn aus der Ehe mit Adelheid genannt. Junker Burkhart tritt dann in eine zweite Ehe mit Clara Kerro von Kerrenried und erzeugt mit ihr die beiden Söhne Burkhart Wernher und Walther. Im Jahre 1349 Witwe geworden, muss Clara eben in diesem Jahre einen Erbstreit mit ihrem Stiefsohne Ulrich durch ihren Schwager, den Ritter Philipp von Kien, den Ehemann ihrer Schwägerin Anna von Erlach, entscheiden lassen. Ulrich wurde schon im Alter von neun Jahren durch die Präsentation seines Grossvaters Petermann von Krauchtal zum Kirchherrn von Jegistorf eingesetzt. Da er nur die niedern Weihen erhalten hatte, musste ein Priester für ihn die Seelsorge ausüben. Ulrich ist ausdrücklich als Sohn der Adelheid in der schon erwähnten Urkunde vom 21. März 1336 bezeugt. In der Teilung mit seiner Stiefmutter erhält er einen Dritteil von Eigen und Erblehen, die der Vater mit Adelheid, seiner Mutter, besessen hat. Im Jahre 1360 tritt Ulrich, der nie Priester geworden, in den weltlichen Stand und verheiratet sich mit Anna von Oltingen.

Die Urkunden ergeben also die Tatsache, dass die Urgrossmutter des Ritters Rudolf von Erlach nicht dem Geschlechte von Utzingen angehört hat, sondern Adelheid von Krauchtal war. Daraus folgt, dass die hier wiedergegebene Wappentafel einen Irrtum enthält, der allerdings vorläufig nicht zu erklären ist. Vielleicht beruht er auf einer Verwechslung. Ältere Genealogen schreiben dem Junker Burkhart, offenbar durch unsere Wappentafel geleitet, als erste Gemahlin eine Eva von Utzingen zu. Von einer solchen Ehe findet sich aber nirgends eine Spur. Aber auch dem Junker Burkhart, Sohn des frühern Kirchherrn Ulrich von Jegistorf und der Anna von Oltingen, haben ältere Genealogen eine Eva von Utzingen als Frau beigegeben. Diese letztere Ehe ist geradezu ausgeschlossen. Der Freiherr Gerhart von Utzingen starb bald nach dem 19. Dezember 1369, wo er zum letzten Male in Urkunden genannt ist, als letzter seines Geschlechts. Seine Herrschaft Gutenburg mit Lotzwil fiel an die Herzoge von Österreich, und noch 1370 bei Anlass der Erbteilung der Verlassenschaft der Margaretha von Wolhusen, Witwe des Grafen Imer von Strassberg, wurde sie an den Freiherrn Walther von Grünenberg abgetreten[1]. Durch die Erbtochter des letztern, Amphelisia, wurde der Freiherr Rudolf von Aarburg Herr zu Gutenburg. Von einer Tochter des Gerhart von Utzingen ist nirgends die Rede.

[1] A. Plüss, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, S. 65. Man ändere darnach die Angaben in der Heimatkunde des Oberaargaus, S. 86.

Wir müssen somit unsere Untersuchung über das Wappen von Utzingen in der von Erlachschen Wappentafel mit einem non liquet schliessen.

Zum Schlusse sprechen wir noch dem Verleger der Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Herrn Dr. G. Grunau, den verbindlichsten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit welcher er uns den Abdruck dieser Arbeit gestattete und das Cliché zur Verfügung stellte.

Das neue Wappen von Australien.

Von H. G. Ströhl.

Die britischen Kolonien in Australien benützen auf den ihnen zugehörigen Flaggen verschiedene Figuren innerhalb kreisrunder Scheiben, sogenannte Badges. So führt Neusüdwales (New South Wales) in weiss ein rotes (St. Georgs) Kreuz, die Arme belegt mit je einem achtstrahligen, gelben Stern und einen der Löwen aus dem englischen Wappenschild in der Mitte[1]; Victoria in blau unter der englischen Königskrone[2] das Bild des südlichen Kreuzes, fünf verschieden grosse weisse Sterne; Queensland in weiss ein mit der englischen Königskrone belegtes blaues Malteserkreuz[3]; Südaustralien (South Australia) in gelb ein auf einer grün-rot schräglinks umwundenen Aufsitzstange fussender, schwarz-weisser australischer Sing-Würger (Lanius) — Australian Piping Shrike — in Rückenansicht[4]; Westaustralien (Western Australia) in gelb einen weiss geaugten, schwarzen, nach links schwimmenden Schwan[5]; und endlich Tasmania, das alte Vandiemensland, in weiss einen schreitenden roten Löwen[6].

Als Gesamtwappen benützte man ehemals einen weissen Schild, der von einem St. Georgskreuz durchzogen war, in dessen Armen fünf weisse, fünfstrahlige Sterne sichtbar waren. Im ersten Felde erschien ein segelnder Dreimaster, im zweiten ein hängendes Vliess, die Schafzucht symbolisierend, im dritten eine Garbe und im vierten Felde sich kreuzend ein Spaten und eine Haue (Pickaxt). Als Crest diente eine aufgehende Sonne, als Schildwächter ein Känguru und ein Emu in dem Schilde abgekehrter Stellung, aber mit diesem zugewendeten Köpfen. Die Devise lautete: ADVANCE AUSTRALIA. —

---

[1] Neusüdwales erhielt am 11. Oktober 1906 von König Eduard VII. ein eigenes Wappen verliehen: im blauen Schilde die Figur des alten Flaggenbadge, wobei die weisse Scheibe auf einen schmalen Bord des Kreuzes beschränkt wurde. Im 1. und 4. Felde ein hängendes Vliess, im 2. und 3. Felde eine Garbe.

[2] Die Königskrone wurde erst in neuerer Zeit in die Scheibe eingesetzt.

[3] Das Badge ist dem Crest von Queensland nachgebildet.

[4] Das alte Flaggenbadge zeigt einen am Meeresstrande sitzenden Eingebornen, vor dem die Figur der Britannia steht, die sich mit der Rechten auf den britischen Wappenschild stützt.

[5] Im Siegel des Kolonialstaates erscheint der Schwan nach rechts im Wasser schwimmend.

[6] Das alte Badge von Tasmanien zeigt den Löwen vollständig rot tingiert, während im neuen Wappen der Löwe mit blauer Zunge und Krallen ausgestattet ist.